

Polina Daschkowa: Russische Orchidee

Polina Daschkowa ist eine der erfolgreichsten Vertreterinnen der zeitgenössischen russischen Kriminalliteratur. Über 15 Millionen Bücher hat die 1960 in Moskau geborene Journalistin und Übersetzerin in ihrer Heimat bereits verkauft. In Deutschland wurde sie durch „Die leichten Schritte des Wahnsinns“ bekannt. Edgar Illert, der bereits ihren zweiten in Deutschland erschienenen Roman „Club Kalaschnikow“ vorgestellt hat, hat ihren 1999 auf Russisch und nun auf Deutsch erschienenen Roman „Russische Orchidee“ gelesen.

Wer die Hauptfigur und Ermittlerin aus Daschkowas Roman „Club Kalaschnikow“, die ehemalige Primaballerina Katja Orlowa, in diesem Buch wieder erwartet, wird zunächst enttäuscht sein. Der Ermittler heißt hier Ilja Borodin, ist im Gegensatz zur Orlowa ein eher unscheinbarer Milizbeamter, wächst aber dem Leser im Laufe der Ermittlungen so richtig ans Herz. Dieser ob seiner scheinbaren Mittelmäßigkeit permanent unterschätzte Polizist hätte bei einer Verfilmung des Romans durchaus das Zeug zu einem russischen Columbo.

Doch zunächst zur Story: Ein skrupelloser TV-Moderator, Artjom Butejko mit Namen, wird ermordet aufgefunden. Ein Mörder ist auch gleich zur Hand. Unweit von ihm findet sich in scheinbar bewusstlos betrunkenem Zustand einer seiner zahlreichen Gläubiger, Sanja Anissimow, ein junger Kleinunternehmer, der von der russischen Wirtschaftskrise nicht verschont wurde. Alle Indizien sprechen offensichtlich gegen ihn, und gerade das macht den Ermittlungsbeamten Borodin misstrauisch.

Neben diesem Handlungsstrang wird noch von der Nachrichtenmoderatorin Jelisaweta Beljajewa berichtet, dem – was Berufsauffassung und Charakter angeht – diametralen Gegensatz von Butejko, die aufgrund einer privaten Affäre leider erpressbar ist (sie wirkt in der Öffentlichkeit als vorbildliche Ehefrau und Mutter).

Und schließlich gibt es da noch die Geschichte der „Russischen Orchidee“, der Brosche, in die der Sagen umwobene Diamant „Pawel“ gefasst ist. Diese Geschichte wird von ihren Anfängen 1829 bis zur Gegenwart erzählt und mündet schließlich in das Finale, in dem alle Handlungsstränge zusammenlaufen. Es treten im Laufe des Romans noch zahlreiche Personen auf, von denen hier nur das bildhübsche Mädchen Warja genannt sein soll, eine dieser so anrührenden Opfergestalten der klassischen russischen Literatur. Aber Vorsicht! Nichts ist bei der Daschkowa so, wie es auf den ersten Blick scheint. Der Leser wird sich im Laufe der Lektüre auf einige Überraschungen gefasst machen müssen.

Und als Werbebroschüre im Sinne von „Besucht das schöne moderne Russland“ kann „Russische Orchidee“ nun wahrlich nicht gelten. Polina Daschkowa schildert ihr Land als ein fast durchgängig korruptes System, in dem sich die neuen Eliten verbrecherischer Strukturen bedienen, die nicht selten auf das kommunistische Sowjetsystem zurückzuführen sind. So haben sich KGB-Praktiken und -Personal nahtlos ins moderne kapitalistische Russland integriert.

Und nur so lässt sich auch der fast wehmütig erscheinende Rückblick auf den Niedergang des aristokratischen Russlands erklären. Hier verfällt die Daschkowa fast ins Romantisieren und verzichtet gänzlich auf den Realismus, der die Betrachtungsweise ihrer Gegenwart ausmacht. Hier hätte sie sich das ein oder andere Scheibchen ihrer großen literarischen Vorbilder, Dostojewski und Turgenjew, durchaus noch abschneiden können.

„Russische Orchidee“ erscheint mir literarisch gereifter als „Club Kalaschnikow“, der dort mitunter noch vorscheinende Sozialkitsch ist hier, zumindest was die russische Gegenwart angeht, gänzlich verschwunden. Die Analytik ist schärfer geworden, ohne allerdings an die Seziermesserschärfe ihrer Kollegin Alexandra Marinina heranzureichen. Ihr größter Pluspunkt ist ihr Erzählhunger und die Virtuosität, mit der es ihr gelingt, die Üppigkeit ihrer Erzählstränge wieder zusammenzuführen.

Polina Daschkowa: Russische Orchidee. Roman. Aus dem Russischen von Margret Fieseler. Berlin 2003. Aufbau Verlag. € 20,–